

Abonnements und Ankündigungen
Inserate werden in der über-
nahmbaresten (Berlags-) Buchdruckerei
und Verlagsbuchhandlung J. M. Kempe,
Königsplatz Nr. 1 entgegenge-
nommen. — Auswärtige Annoncen
werden von allen früheren An-
kündigungsgebühren befreit. —
Anfragen werden mit 20 Heller
für die einmal gespaltene Zeile,
Wettamennoten im redaktionellen
Zeile mit 1 Krone für die Zeile,
ein gewöhnlich gedrucktes Wort im
kleinen Einzelner mit 4 Heller, ein
festgedrucktes mit 2 Heller berechnet,
für bezahlte und sofort eingeleitete
Inserate wird der Betrag nicht
zurückbehalten. — Belegexemplare
werden gegen die Administration
nicht beigestellt.
Postkassakonto
Nr. 33.675.
Verleger: Red. Hugo Dabel,
für die Redaktion und die Druckerei
verantwortlich: Hans Korb.

Polner Tagblatt

Erscheint täglich um 6 Uhr
früh. — Die Administration be-
findet sich in der Buchdruckerei
und Verlagsbuchhandlung J. M.
Kempe, Königsplatz Nr. 1.
Telephon Nr. 1. — Ehemalige
Redaktion: Via Sijano Nr. 24.
Telephon Nr. 58. — Sprech-
stunde der Redaktion: von 4—6 Uhr
nachmittags. — Belegbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus
durch die Post monatlich 2 Kronen
80 Heller, vierteljährlich 7 Kronen
20 Heller, halbjährlich 14 Kronen
40 Heller und ganzjährig 28
Kronen 80 Heller. (Für die
Anstalt erhöht sich der Preis um
die Differenz der erhöhten Post-
gebühren.) — Preis der ein-
zelnen Nummern 8 Heller,
Einzelverkaufsstelle in allen
Zustellen.
Verlag: Druckerei des „Polner
Tagblatt“, (Dr. M. Kempe & Co.),
Pola, Via Sefenghi Nr. 20.

11. Jahrgang.

Pola, Freitag 19. März 1915.

Nr. 3079.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 18. März. (R.-B.) Amtlich wird ver-
lautbart:

In den Karpathen wurde auf den Höhen westlich
Laborezret ein Angriff starker feindlicher Kräfte nach
blutigem Kampfe unter großen Verlusten für den Gegner
zurückgeschlagen. Mehrere feindliche Kompagnien wur-
den hierbei vernichtet. Ebenso scheiterten in Südostgalizien
wiederholte Versuche der Russen durch überraschendes
Vorgehen numerisch überlegener Kräfte, Stützpunkte in
unseren Stellungen zu nehmen. Beim Zurückweichen dieser
Angriffe, die überall auf nächsten Distanzen im Feuer
unserer Truppen zusammenbrachen, wurden auch 280
Mann gefangen. Auf allen übrigen Fronten hat sich
nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hüfer, FML.

Der Bericht des deutschen Haupt- quartiers.

1000 Gefangene.

Berlin, 18. März. (R.-B.) Großes Haupt-
quartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellung am
Südhang der Loretohöhe wurde abgeschlagen. Franzö-
sische Teilangriffe in der Champagne nördlich von Le
Mesnil wurden durch Gegenangriffe zum Stehen ge-
bracht. Ein dort gestern abends erneut einsehender An-
griff wurde unter schweren Verlusten für den Feind
zurückgewiesen. In den Argonnen flauten die Gefechte
gestern ab. Französische Flieger warfen auf die offene
elfassische Stadt Schleitstadt Bomben ab, von denen
nur eine Wirkung erzielte, indem sie in das Lehrerinnen-
seminar einschlug, zwei Kinder tötete und zehn schwer
verletzte. Als Antwort darauf wurde heute nachts die
Festung Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwi-
schen Pissek und Orzyc, sowie nordöstlich von Przysz-
nysz wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt. West-
lich der Szawa machten wir 900, östlich der Szawa
1000 Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre.
Einen billigen Erfolg erlangten russische Reichswehr-
haufen beim Einbruch in den nördlichsten Zipfel Ost-
preußens in Richtung auf Memel. Sie plünderten und
steckten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten des
von uns besetzten russischen Gebietes ist zur Strafe die
Zahlung größerer Summen als Entschädigung aufer-
legt. Fünf jedes von diesen Herden auf deutschem Boden
niedergebrannte Dorf und Gut werden drei Dörfer
oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes
den Flammen übergeben werden. Jeder Brandschade in
Memel wird mit der Niederbrennung der russischen
Regierungsgebäude in Suwalki und den anderen in
unseren Händen befindlichen Gouvernementshauptorten be-
antwortet werden.

Oberste Heeresleitung.

Der Kampf um die Dardanellen.

Ein Minensucher gesunken.

Paris, 18. März. (R.-B.) „Echo de Paris“
meldet aus Athen: Ein englischer Minensucher des gegen
die Dardanellen operierenden Geschwaders stieß auf eine
Mine, die er aufzudecken wollte und sank. Die türkischen
Kanonen haben die Panzerung und eine Kanone des
„Amethyst“ zerstört. Die Schiffschwandung ist an der
Wasserlinie von fünf Granaten durchschlagen.

Stillstand in den Operationen.

Konstantinopel, 17. März. (R.-B.) Der Spe-
zialvertreter des Wolffbüreaus telegraphiert aus den
Dardanellen von gestern 7 1/2 Uhr abends: In den
Operationen des englisch-französischen Geschwaders gegen
die Dardanellen ist nach völliger Ergebnislosigkeit der
Beschießung zweier Forts in der Nähe von Cianak-Ka-
leh und Kilib-Bahr Stillstand eingetreten. Offenbar
herrscht auf feindlicher Seite Ratlosigkeit gegenüber den
umfassenden Verteidigungsmaßnahmen der Minensperre
und der Küstenbefestigungen. Täglich überfliegt ein eng-
lischer Hydroplan die türkischen Stellungen, wird aber
durch die Beschießung gezwungen, sofort niederzugehen,
so daß er keine Beobachtungen machen kann. Ebenso
waren alle täglich unternommenen Versuche, Minen auf-
zuspüren und Scheinwerfer zu beschleßen, erfolglos und
wurden stets nach dem ersten Treffer der Sperrbatterien
abgebrochen. Montag ist ein englischer Kreuzer nach
kurzem Gefechte abgezogen, nachdem er wirkungsvolle
Treffer erhalten hatte. Seither herrscht eine allgemeine
Stille.

Ein Fischdampfer vernichtet.

London, 18. März. (R.-B.) Das Reutersche
Bureau meldet aus Tenedos: Fischdampfer begannen
vorgestern wieder unter dem Schutze eines Kriegsschiffes
Minen wegzuräumen. Dabei flog ein Fischdampfer in
die Luft.

Mitführung der Engländer aus Korna.

Konstantinopel, 18. März. (R.-B.) Privat-
meldungen aus Bagdad zufolge sind die türkischen Trup-
pen nach der Verfolgung des Feindes in Korna ein-
gezogen. Die Engländer, die sich in die Stadt ge-
flüchtet hatten, zogen sich gegen Süden zurück. Im
Laufe des Kampfes, der sich in der Stadt entspann,
schossen die Engländer, von Panik ergriffen, gegenein-
ander. Auf türkischer Seite kein Verlust zu verzeichnen.

Die Blockade Englands.

Der Protest der Neutralen.

Kopenhagen, 17. März. (R.-B.) Das Nika-
sche Bureau meldet: Die von der britischen und der
französischen Regierung anlässlich der deutschen Prokla-
mation vom 4. Februar bekanntgegebenen Repressalien
haben zu Verhandlungen zwischen der dänischen, der
norwegischen und der schwedischen Regierung in Stock-
holm Anlaß gegeben, die zur Ueberreichung gleichlauten-
der Noten an die beiden erstgenannten Regierungen
führten.

Torpedierte Dampfer.

Amsterdam, 17. März. (R.-B.) Aus Hoek van
Holland wird gemeldet: Der britische Dampfer „Leu-
warden“ ist auf der Fahrt von London nach Har-
lingen vier Meilen südöstlich des Maasleuchtschiffes von
einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Die
britischen Dampfer „Abokat“ und „Estris“ wurden
von einem deutschen Unterseeboot verfolgt, das aber die
Verfolgung in den holländischen Gewässern einstellte.

Frankfurt, 17. März. (R.-B.) Die „Frank-
furter Zeitung“ meldet aus London: Die „Admiralitäts-
List“ gibt bekannt, daß der Dampfer „Floragan“, dessen Tor-
pedierung selnerzeit gemeldet worden war, gesunken ist.

Zur See.

Die Opfer des „Dresden“.

Malland, 17. März. (R.-B.) Der Londoner
Vertreter des „Corriere della Sera“ meldet: Der Kreuzer
„Dresden“ hat der englischen Handelsflotte einen
Schaden von sechshalb Millionen Pfund zugefügt
und hat seine Tätigkeit die Versicherungsprämien zeit-
weise stark in die Höhe getrieben.

Nach südamerikanischen Meldungen hat sich der
Kreuzer sechs Wochen in einer Bucht der Insel Deso-
lation am Westausgang der Magelhaens-Straße ver-
borgen gehalten.

Balparaiso, 17. März. (R.-B.) Unter den von
dem englischen Dampfer „Drama“ aufgestellten Ueber-
lebenden des deutschen Kreuzers „Dresden“ befinden sich
fünfzehn Verwundete, darunter zwei Offiziere des
Kreuzers.

Zur Kriegslage.

Ein Urteil über die militärische Lage.

Von der Schweizer Grenze, 17. März.
Der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“
schließt seine Betrachtungen über die gegenwärtige Kriegs-
lage mit folgender Schlußfolgerung: „Was an den
Operationen der Ententemächte ganz besonders auffällt,
ist der Mangel an zeitgerechtem Zusammenarbeiten auf
den verschiedenen Teilen der Kriegsschauplätze! Ansehen-
dend wurde im Osten eine größere russische Operation
gegen Ostpreußen vorbereitet, als der deutsche Angriff
gegen die 10. Armee einsetzte. Nur so läßt sich der
rasch nachher einsetzende russische Gegenstoß über Przysz-
nysz erklären. Der französische Angriff in der Cham-
pagne kam dann aber zu spät, um den Abtransport be-
trächtlicher deutscher Kräfte zu verhindern. Nachdem die
Franzosen nun in der Champagne schon wochenlang
gekämpft haben, und ganz naturgemäß die Offensiv-
kraft der dort verwendeten Truppen schon erschöpft, und
damit der Kampf im Gelbchen ist, setzt am Kanal
von La Bassée ein englischer Angriff ein, der für sich
allein wohl eine Zeitlang andauern, aber niemals zu
einem Durchbruch größeren Stiles führen kann. In
den Dardanellen begann die Beschießung am 25. Fe-
bruar. Es mußte dabei von Anfang an klar sein, daß
ohne ein stärkeres Landungskorps ein Vordringen bei
Konstantinopel ausgeschlossen sei. Endlich am 7. März
meldet uns eine amtliche Depesche, daß die französische
Regierung beschlossen habe, in Afrika ein Expeditions-
korps aufzustellen. Dazu braucht sie natürlich Zeit,
und unterdessen können die Türken in aller Ruhe
ihre Abwehrmaßregeln treffen. Während auf der Seite
der Zentralmächte ein verständnisvolles Zusammenarbei-
ten von Ost und West, Deutschland und Oesterreich,
stattfindet, fehlt bei den Ententemächten anscheinend eine
einheitliche Leitung! Dazu kommt noch der Umstand,
daß dort wahrscheinlich mehr als zuträglich ist, in ein-
zelnen Ländern Politiker Einfluß auf die Operationen
haben.“

Vom Balkan.

Serbische Greuel.

Sofia, 17. März. (R.-B.) Die Agence Tel. Bulg.
meldet: Der Präfekt von Strumnica telegraphiert unter
dem 15. d. M.: Heute sind zahlreiche bulgarische und
muselmanische Flüchtlinge hier eingetroffen, die erzählen,
daß serbische Milizsoldaten die empfindlichsten Ausschrei-
tungen begehen, namentlich im Bezirke Radoviste, wo
die bulgarische und türkische Bevölkerung buchstäblich
massakriert werde.

Demonstrationen gegen die Arbeitslosigkeit.

Sofia, 17. März. (R.-B.) Die Agence Tel. Bulg.
meldet aus Warna: Gestern nachmittags zog eine Gruppe
von Demonstranten, namentlich infolge der allgemeinen
Krise brotlos gewordene Hafenarbeiter, verstärkt durch
eine Anzahl Arbeitsloser und gefolgt von einer neu-
gierigen Menge, vor die Präfektur und die Handels-
kammer, wo sie Arbeit forderten. Die Demonstranten,
an deren Spitze sich Agents provocateurs befanden,
wollten in Bäckereien und andere Läden eindringen, wur-
den aber von der bewaffneten Macht daran verhindert
und bald zerstreut, ohne daß es zu weiteren Zwischen-
fällen gekommen wäre.

Aus Rußland.

Rußlands neuer Handelsminister.

Kopenhagen, 17. März. Wie aus den russi-
schen Blättern zu ersehen ist, zeigt sich die Gos-
kauer Großindustrie höchst unzufrieden über die ganz
unerwartete Ernennung des Fürsten Schachowskoje zum
Handelsminister. Daß ein Bureaukrat diesen Posten
nicht bekleiden dürfe, habe sich während des bisher
zehnjährigen unfruchtbareren Bestehens des Ministeriums
erwiesen. Nur ein Großindustrieller könne da Wandel
schaffen. Schachowskojes Ernennung war auch für Pe-
tersburg eine Ueberraschung. Der bekannte Deutschen-
haß des neuen Ministers, der den Zeitungsausfragern
den „Kampf gegen Deutschland“ als seine hauptsächlichste
Aufgabe bezeichnete, und seine Hofbeziehungen haben
für diese Wahl den Ausschlag gegeben.

Aus Frankreich.

Die Einreihung Waffenunfähiger.

London, 17. März. (R.-B.) „Le Nouvelliste“ meldet aus Paris: Die Einreihung von zurückgestellten und militärfreien Willkürmannschaften der Territorialarmee, welche bei der neuen Untersuchung diensttauglich befunden worden sind, hat begonnen und soll am kommenden Samstag beendet sein.

Aus England.

Die Unterdrückung Indiens.

London, 17. März. (R.-B.) „Daily News“ schreiben in ihrem Leitartikel: Im Oberhause fand eine Abstimmung statt, die in ganz Indien Widerhall finden wird. Der Vizekönig und der Gouverneur der Vereinigten Provinzen empfahlen der Regierung die Schaffung einer Exekutivversammlung in Agra und Duddh. Die öffentliche Meinung in den Provinzen verlangt danach. 47 Peers, die niemanden vertreten und niemandem verantwortlich sind, legten dagegen ihr Veto ein. Das Oberhaus versetzte damit dem Prestige der Regierung in Indien mitten im Krieg einen schweren Schlag. Das ist um so bedauerlicher, als die Bevölkerung der beiden Provinzen größtenteils mohammedanisch ist und an die Loyalität der Mohammedaner sehr besonders große Zuminungen gestellt werden.

London, 18. März. (R.-B.) Im Oberhause wies Lord Macdonald darauf hin, daß der Vizekönig für Indien bei der Zusammenkunft der kaiserlich-indischen gesetzgebenden Versammlung in Delhi vom 12. Dezember v. J. den Wunsch der indischen Regierung ausgeprochen habe, soweit als möglich jede Besprechung strittiger Fragen während der Dauer des Krieges zu vermeiden. Er sagte, die Regierung habe es als unangebracht, zu einer Gesetzgebung zu schreiten, die sehr Kontroversen und Reibungen hervorbringen könnte. Da die dem Hause am letzten Sonnabend vorgelegten Entwürfe bezüglich der Errichtung einer exekutiven Versammlung für die vereinigten Provinzen Agra und Duddh einen höchst strittigen Charakter besäßen und die Ursachen, welche die Vorschläge im Hause im Jahre 1909 unangebracht erscheinen ließen, weiterbeständen, so beantragte Macdonald, es solle dem König eine Adresse überreicht werden, worin gebeten wird, der Proklamations, durch die eine exekutive Versammlung geschaffen werden soll, während der Dauer des Krieges die Zustimmung zu verweigern.

Dieser Antrag wurde angenommen und das Haus bis zum 14. April vertagt.

Britische Verluste.

Amsterd. 17. März. „Daily Citizen“ veröffentlicht eine Zusammenstellung der englischen Verluste bis zum Donnerstag. Die Feldartillerie hat die schwersten Verluste erlitten, 234 Offiziere und 2772 Mann. Von den Kavallerieregimentern hat das 9. Lanzerregiment am meisten gelitten und 31 Offiziere und 289 Mann verloren. Dann folgt das 4. Gardebataillon mit 21 Offizieren und 277 Mann. Bei der Gardeinfanterie verloren die drei Bataillone der Cold Streamguards 122 Offiziere und 2688 Mann, die zwei Bataillone der schottischen Garde 69 Offiziere und 1868 Mann, drei Bataillone der Gardegrenadiere 74 Offiziere und 1585 Mann, ein Bataillon der irischen Garde 51 Offiziere und 809 Mann. Von der Linieninfanterie stehen an erster Stelle die Kings Royal Rifles; vier Bataillone und zwei Reservebataillone verloren hier 112 Offiziere und 2198 Mann. Die Gordon Highlanders verloren 80 Offiziere und 1893 Mann und zwei Bataillone, sowie ein Reservebataillon der Blackbatsch 75 Offiziere und 1228 Mann.

Verwundete vom östlichen Kriegsschauplatz.

London, 18. März. (R.-B.) „Daily Telegraph“ meldet aus Maila: Hier wurden Vorbereitungen zur Aufnahme Verwundeter vom östlichen Kriegsschauplatz getroffen. Ein Teil der Verwundeten ist bereits angekommen.

Die Arbeiterbewegung.

London, 17. März. (R.-B.) Die Arbeiterabteilung der Conciliation Board für die Kohlenindustrie nahm vorgestern die Bedingungen des neuen Abkommens an, wie sie vom Conciliation Board entworfen worden waren. Die Arbeitgeber saßen noch keinen Entschluß.

Die Verwüstung Polens.

Aus den Mitteilungen des Hilfskomitees.

Polen ist bisher zum hauptsächlichsten Schauplatz, Gegenstand und Opfer des gegenwärtigen Weltkrieges geworden. Die diesseitige Kampffront verläuft auf einer Ausdehnung von nahezu tausend Kilometern zwischen den beiden Grenzpunkten polnischer Ansiedlung, den Majurischen Seen und den Karpatenpässen. Sie durchschneidet ganz Kongresspolen und Galizien, ein polnisches Kerngebiet von über 200.000 Quadratkilometern mit 21 Millionen Seelen. Seit mehr als einem Halbjahr

wird polnischer Boden von sieben Millionen Bewaffneter zerstampft, verübt, einander entrisen, seine Bevölkerung ausgehungert, versprengt, vertilgt. Diesen Krieg, der in ihrem Hause sich abspielt und es in Trümmer legt, müssen die Polen im Dienste beider Parteien führen. Sie haben bisher insgesamt gegen anderthalb Millionen Soldaten gestellt, und zwar annähernd je zur Hälfte für die russische und die deutsch-österreichische Armee. Davon haben sie bisher beiderseits etwa 400.000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten eingebüßt.

Im Königreich Polen (Kongresspolen, Russisch-Polen), auf 127.500 Quadratkilometer und dreizehn Millionen Seelen in zehn Gouvernements, umfaßt der eigentliche Kriegsschauplatz, mit Ausnahme des Gouvernements Siedlce und teilweise Warschau und Lomza, bisher ein Gebiet von 100.000 Quadratkilometern mit zehn Millionen Seelen. Vollständig verwüstet wurden die beiden reichsten und nach Warschau zweitgrößten Gouvernements Lublin und Piotrkow, desgleichen diejenigen von Kielce, Radom, Kalisz, Plozk, Suwalki, sowie auch meistenteils von Warschau und Lomza. Ueberall ist hier die Flutwelle von Kampf und Invasion zuminsten zweimig wiederkehrt, vielerorts dreifach und öfter. Es wurden davon gegen 200 Städte und Marktflecken und 9000 Dörfer betroffen und ein unmittelbarer Materialschaden im Werte von annähernd drei Milliarden Franken verursacht. Etwa 5000 Dörfer wurden dem Erdboden gleichgemacht, teils durch Gefechtsfeuer, teils in verwüstendem Rückzuge, um feindliches Nachdrängen aufzuhalten. Unzählige Bauernhöfe, Vorwerke und Schlösser wurden in Asche gelegt; über hundert Kirchen gänzlich, tausend zum Teil zerstört. Sämtliche Getreide- und Futtermittel wurden beschlagnahmt oder vernichtet; eine Million Pferde und zwei Millionen Stück Hornvieh gingen durch Requisition oder Futtermangel verloren. Selbst der nackte Erdboden blieb nicht verschont; infolge der endlosen Feldverschmutzungen, auch der aufwühlenden Wirkung schwerer Artilleriegeschosse, wurde die fruchtbare Erdschicht weggefegt, mit Lehm und Kies verschüttet.

Galizien (Österreichisch-Polen), mit 78.500 Quadratkilometern und acht Millionen Seelen in 82 Bezirken, dient beinahe in seiner ganzen Ausdehnung, Krakau allein nebst den anstößenden sechs Bezirken mit 5000 Quadratkilometern und dreiviertel Millionen Einwohnern ausgenommen, als kriegerisches Operationsgebiet. Hier wurden hiebzehn östliche Grenzbezirke mit 18.000 Quadratkilometern und anderthalb Millionen Einwohner kurz nach Kriegsausbruch vom eindringenden Feinde besetzt. Noch stärker haben die übrigen inneren Landesteile, mit 56.000 Quadratkilometern und sechs Millionen Einwohner, als Schauplatz der erbittertesten Kämpfe gelitten. Insbesondere ist hier der breite Mittelstrich, zwischen Lemberg und Wodunia, mit 10.000 Quadratkilometern und einer Million Einwohner, wo die Hauptschlachten ausgefochten wurden, vollkommen eingeebnet und in ein einziges Leichenfeld verwandelt.

Meistenteils ist in diese Gebiete die schwankende Kampfes- und Invasionswoge zu wiederholten Malen, mancherorts bis siebenmal, eingebrungen. Es wurden davon gegen 100 Städte und Marktflecken und 6000 Dörfer betroffen und ein unmittelbarer Materialschaden im Werte von annähernd zwei Milliarden Franken verursacht. Ueber 2500 Dörfer wurden völlig vernichtet; 800.000 Pferde, anderthalb Millionen Stück Hornvieh, nahezu alle Getreide- und Futtermittel weggenommen. Die Ackerbauproduktion, im Werte von etwa einer Milliarde Franken jährlich, ist auf lange Zeit ruiniert; desgleichen die Industrieproduktion mit einem Jahreswerte von einer halben Milliarde Franken (darunter die ergebigen Naphthagruben) und 100.000 erwerbslos gewordenen Fabrikarbeitern. Alle Städte sind zugrunde gerichtet; viele, wie Larnopol, Brody, Larnow, Nisko u. a., liegen in Schutt und Asche; von den drei bedeutendsten ist die Landeshauptstadt Lemberg (250.000 Einwohner) okkupiert, aus der altpolnischen Krönungshauptstadt Krakau (180.000 Einwohner) wurde die Festung Przemyśl (60.000 Einwohner) hat eine Belagerung auszuhalten. Ueber 700 Kirchen sind ganz oder teilweise zerstört. Das Generalkomitee für die Kriegsnotleidenden in Polen: Präsident Henryk Sienkiewicz, Vizepräsident Ignaz Paderewski, Präsident der Ausführungskommission Anton Duchowski. Die schweizerische Nationalbank in Lausanne ist ermächtigt, Geldspenden entgegenzunehmen. Adresse der Ausführungskommission: Beven, Grand Hotel.

Die Zivilgefangenen in Rußland.

Kurz nach Ausbruch des Krieges wurden fast alle dauernd oder vorübergehend in Rußland weilenden Staatsangehörigen des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns hinter die Wolga verschleppt oder — wie es amtlich hieß — „administrativ verschickt“. Die kriegsuntauglichen Männer von 18 bis 45 Jahren wurden sodann festgenommen und als „Kriegsgefangene“ erklärt. Da hierbei eine ärztliche Untersuchung auf tatsächliche Kriegsuntauglichkeit hin nirgendes stattfand, be-

findet sich naturgemäß auch unter dieser Kategorie von Kriegsgefangenen, die ja eigentlich gar keine sind, eine große Anzahl Kriegsuntauglicher, besonders solche, die an inneren Erkrankungen leiden. Bei einem eventuellen Austausch müßte selbstverständlich auch diese Gruppe von „Kriegsgefangenen“ berücksichtigt werden. — Die Frauen und Kinder, sowie die Männer über 45 und unter 18 Jahren verblieben vorläufig an den ihnen angewiesenen Wohnorten, durften aber dort sich frei bewegen und konnten wohnen und leben wo und wie sie wollten. Nach einigen Wochen kam dann zwischen den Regierungen des Deutschen und des russischen Reiches eine Vereinbarung zustande, auf Grund deren sämtliche Zivilpersonen, mit Ausnahme der vorher erwähnten „Kriegsgefangenen“, gestattet wurde, über ein neutrales Land nach Deutschland oder Rußland, zurückzukehren. Deutschland hat dieses Uebereinkommen mit der größten und peinlichsten Gewissenhaftigkeit befolgt. Aber wie verhielt sich Rußland? Von den dort ihrer Befreiung harrenden Reichsdeutschen gelang es nur einem verschwindend kleinen Bruchteil, der zu der hohen Gesamtzahl in gar keinem Verhältnis steht, nach Deutschland zurückzukommen. Zunächst waren es schon von vornherein nicht allzu viele, die von der erteilten Erlaubnis auch wirklich Gebrauch machen konnten. Denn die Mehrzahl bildeten die Familien, die bereits seit vielen Jahren aus Deutschland ausgewandert waren und sich in Rußland ansässig gemacht hatten. Ihr ganzes Hab und Gut befand sich in Rußland, die Bande mit der alten Heimat waren gelockert, wenn nicht ganz zerschnitten; wozu also sollten sie jetzt die lange und beschwerliche Reise durch halb Europa machen? Außerdem hatten sehr viele Familien unter den noch weiter ins Innere Rußlands, in den Ural oder gar nach Sibirien verschickten „Kriegsgefangenen“ irgend einen nahen Angehörigen — sei es Gatte, sei es Sohn oder sei es Bruder, und es war ihnen immerhin ein, wenn auch schwacher Trost, in der relativen Nähe und in häufigerem schriftlichen Verkehr mit der Ihren zu verbleiben. Ein weiterer Hinderungsgrund für viele war die pekuniäre Frage. Die doch recht beträchtlichen Kosten der Reise aus dem äußersten Osten Europas durch ganz Rußland, Finnland und Schweden hindurch, mußte von den Reisenden selbst bestritten werden, — und wer war dazu in der Lage? Ganz abgesehen von der großen Zahl der vollständig mittellosen, befanden sich selbst die an und für sich Wohlhabenderen in höchst bedrohlichen pekuniären Schwierigkeiten. Denn alle bisherigen Ausgaben, sowohl die für ihre oft tagelange Reise in die Verbannung wie die für ihre jetzige Lebens-, Wohnungs-, Verpflegung, Bekleidung usw., hatten die Deutschen allein tragen müssen; der russische Staat zahlte nichts dafür, auch nicht einen Kopeken, und die ganz Armen hätten hungern und frieren müssen, hätte sich nicht die private Mildtätigkeit ihrer angenommen, so gut es eben ging. Das Schlimmste war, daß sämtlichen Banken Rußlands durch ein Gesetz verboten war, den Reichsdeutschen von ihren Guthaben irgend etwas auszusahlen. Und wie schnell waren die geringen Summen, die man bei der plötzlichen und überstürzten Ausweisung mit sich nehmen konnte, aufgebraucht!

Das größte Hindernis aber waren doch die grenzenlosen und jeder Beschreibung spottenden Schwierigkeiten, die die russischen Behörden denen, die nun wirklich nach Deutschland zurückkehren wollten, bei der Beschaffung der zur Reise nötigen Papiere auf Schritt und Tritt in den Weg legten. Niemand wußte recht, was dazu nötig und wie es zu beschaffen sei, kein Beamter gab eine richtige Auskunft, und viele weigerten sich überhaupt, für die „deutschen Hunde“ zu arbeiten. Für alle, die der russischen Sprache nicht mächtig waren, war es einfach unmöglich, sich den Behörden gegenüber durchzusetzen, falls nicht ein russisch Sprechender sich ihrer annahm. Ich persönlich hatte durch Vermittlung der amerikanischen Volkshaus in Petersburg von der russischen Regierung direkt die Erlaubnis zur Ausreise erhalten, aber trotz alledem suchten die lokalen Behörden durch ständige Abschnen meine Abreise übermäßig zu erschweren oder gar zu verhindern. Wenn auch vielleicht in manchen anderen Städten die Beamten weniger schroff und mißler aufgetreten sein mögen, so haben sie doch wohl überall der Ausführung des getroffenen Uebereinkommens einen gewissen passiven Widerstand entgegengekehrt. In Samara, wo ich mich damals aufhielt, war jedenfalls das traurige Resultat zu verzeichnen, daß von den 3000 dort befindlichen Reichsdeutschen — lauter Nichtkriegsgefangenen — nur unter bis fünf die Reise nach Deutschland unternahm!

Betrachtungen zu der französischen Darstellung der Schlacht in der Champagne vom 12. März 1915.

Bekanntlich stand die deutsche Heeresleitung seit Beginn des Feldzuges auf dem Standpunkt, sich auf eine Polemik über die Widerprüche der feindlichen Berichterstattung mit den eigenen amtlich herausgegebenen Mitteilungen nicht einzulassen. Daher ist von amtlicher

Vom Tage.

Seite eine Widerlegung der französischen Darstellung vom 12. März nicht zu erwarten. Im übrigen scheint diese weniger an die deutsche Adresse gerichtet zu sein, als daß sie vielmehr bemüht ist, den Verbündeten möglichst klarzumachen, daß Frankreich ihnen gegenüber seine Pflicht erfüllt hat. Logisch ist hieraus zu schließen, daß in diesem Punkt Unstimmigkeiten unter den Verbündeten bestehen. In dieser Beziehung geht die französische Darstellung sogar so weit, daß sie nicht nur die eigenen Leistungen ins hellste Licht stellt, sondern aus den Angaben der deutschen Mitteilung sich Waffen gegen die verbündeten Russen schmiedet. Sie sagt: Die Deutschen geben an, in der Champagne bei zwei Divisionen mehr Verluste durch uns Franzosen erlitten zu haben, als ihre 14 Armeekorps (daß diese Zahl falsch ist, ist eine Sache für sich) durch euch Russen in Masuren. Also — schließt jeder folgerichtig Denkende — haben wir nicht nur unsere Pflicht getan zu eurer Unterstützung, sondern ihr habt euch schlechter geschlagen als wir, wie so geringe Verluste des Gegners beweisen.

Ein sorgfames Studium der umfangreichen französischen Ausarbeitung läßt an verschiedenen Stellen erkennen, wie künstlich der Versuch ist, mit vielen Worten den Mißerfolg in der Champagne vor dem eigenen Volk und vor den Verbündeten zu verschleiern. Man gibt zu, daß auf französischer Seite sechs Armeekorps eingesetzt wurden, denn man widerspricht dieser Angabe des deutschen Generalstabes nicht und ist krampfhaft bemüht, beim Gegner eine annähernd gleiche Stärke auszurechnen. Man widerlegt auch nicht den vom deutschen Generalstab mit 45.000 Mann angegebenen Verlust der Franzosen. Auf deutscher Seite könnte man sich solchen Kräfteinsatz und so schwere Opfer nur bei der Annahme eines großen operativen Fieles erklären, nämlich eines geplanten Durchbruches. Das Eifellelegramm gibt aber als „wesentliches Ziel“ Veranlassung zu großem Munitionsaufwand bei den Deutschen und Verhinderung von Truppentransporten nach Rußland an. Dieses Ziel wurde vollkommen erreicht! Obwohl die Schlacht an den Masuren Seen den Russen den Untergang der 10. Armee gekostet hat. Das Seleggramm spricht selbst von dem deutschen Erfolg, der seiner Entscheidung bereits nahe war, als die französische Offensive in der Champagne begann, der französische Generalstab also in Wirklichkeit die Absicht von deutschen Transporten aus Frankreich nach Rußland nicht mehr annehmen konnte. Das „wesentliche Ziel“ soll eben den mißglückten Durchbruchversuch verdecken. Dieser Mißerfolg ist aber ein deutscher Erfolg, das versteht auch der militärisch nicht geschulte.

Nur komisch wirkt es, wenn das Eifellelegramm von einem „großartigen Erfolg“ der Russen spricht, den die französischen Angriffe in der Champagne ermöglichte. Selbst wenn man die gegebene (nicht richtige) Zahl von 10.000 deutschen Gefangenen bei den Russen zugrunde legt — was bedeuten sie gegen die 110.000 gefangenen Russen aus der Winterschlacht an den Masuren Seen und gegen die Tausende von Gefangenen, die in den noch dauern den Kämpfen täglich vom russischen Heere abdrückt und zu einer gewohnten Erscheinung in den Verdrängen der Obersten Heeresleitung geworden sind. Oder, was bedeutet der lokale Erfolg der Engländer bei Neuve-Chapelle, den die Franzosen ebenfalls auf Kosten ihrer Angriffe in der Champagne rechnen, wobei sie etwas herablassend von dem „ersten Erfolg“ ihrer englischen Verbündeten sprechen. Weiter steht die französische Heeresleitung in der Nennung von zwei Korpskommandeuren in der deutschen Mitteilung vom 10. März einen Beweis, daß zwei Armeekorps ihnen gegenüber kämpften. Der Schluss trägt aber, wenn z. B. der im französischen Communiqué genannte Angriffsraum von 7 bis 8 Kilometer die Grenze von zwei Armeekorps einschließt, so daß von jedem Korps nur eine Division beteiligt sein könnte. Wenn die französische Darstellung den Gegner in der Champagneschlacht im Widerspruch zu der amtlichen deutschen Mitteilung auf zehn Divisionen schätzt, so ist das für unsere unüberwindlichen Truppen, die dort gegen einen stark überlegenen Feind so erfolgreich kämpften, das schönste Zeugnis, das gute Hoffnungen für die Zukunft gibt. Ebenso „richtig“ wie die französischen Angaben über die Stärkeverhältnisse dürfte die Schätzung des gewonnenen Geländes sein. Über dem eigenen Lande und den Verbündeten muß man Ergebnisse aufschreiben, und das ist um so leichter, je weniger eine Kontrolle möglich ist. Zum Schluß des Eifellelegramms wird den Verbündeten noch einmal eingetrichtert, daß sie ihre „großartigen Erfolge“ der französischen Offensive verdanken. Und wenn schließlich als besonderes Verdienst dieser Aktion hervorgehoben wird, daß der deutsche Generalstab durch sie gezwungen wurde, „Zugeständnisse zu machen“, so glauben wir, daß das ganze deutsche Volk gern noch viele solcher Zugeständnisse über einen schweren französischen Mißerfolg entgegennehmen wird.

Der Rang undienstbar gewordener verwundeter Offiziere bei etwaiger Wiederberufung in den Aktivstand. Nach einer kürzlich ergangenen Verfügung des Kriegsministeriums behalten Offiziere, die infolge Verwundung vor dem Feinde entweder in den Ruhestand versetzt oder mit Wartegeld beurlaubt wurden, bei einer etwaigen Wiederberufung in den aktiven Dienst ihren innegehabten Rang auch dann, wenn das Ruhestandsverhältnis, beziehungsweise die Beurlaubung mit Wartegeld länger als zwei Jahre dauert. Dieselbe Bestimmung gilt auch für jene Offiziere, die im Frieden in Ausbildung ihres Dienstes ohne eigenes Verschulden verwundet oder schwer beschädigt, und infolgedessen undienstbar werden, und nach den Bestimmungen des Militärversorgungsgesetzes (Paragraf 36) auf die Verwundungszulage Anspruch erlangen.

Ermäßigung der Einhebungstage für den Telegraphenverkehr mit Rußland. Für Telegramme aus Oesterreich nach Rußland, die bis auf weiteres über Ungarn—Rumänien befördert werden, beträgt die Einhebungstage von nun an nicht mehr 38 Heller, sondern nur mehr 29 Heller für ein Wort mit einer Grundtage von 60 Hellern für ein Telegramm.

Die Fleischpreise. Die Bezirkshauptmannschaft gibt bekannt: Ueber Ermächtigung der k. k. Statthalterei in Triest und auf Grund des Paragraph 51 Gewerbeordnung wird nach Anhörung der Handels- und Gewerbekammer in Rovigno und der einschlägigen Genossenschaften für die Stadt Pola bis auf weiteres folgender Maginallarf festgesetzt: Rindfleisch: Vorderes mit Zuwage Kronen 2.48, Hinteres mit Zuwage Kronen 2.88. Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pola, am 18. März 1915.

Die Versorgung mit Fischen. Die Gemeinde Zara hat Schritte unternommen, um in Anbetracht der hohen Lebensmittelpreise, eine bessere Beschaffung des Fischmarktes zu erlangen. Auch bei uns wäre es sehr wünschenswert, daß der Fischmarkt der ärmeren Bevölkerung eine billige und gute Nahrung wie in Friedenszeiten bieten würde. Die Fischpreise sind unerschwinglich teuer und stehen in keinem Verhältnisse zum Beschaffungspreis. Es wäre vielleicht am Plage, die Preise behördlich festzustellen. Ganz besonders jetzt, da die Fleischabfallsstücke nicht mehr gegen geringes Entgelt der armen Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden, könnte man dadurch die teure Fleischkost durch billige Fische ersetzen. Vielleicht bleibt diese Anregung nicht unberücksichtigt.

Symphoniekonzert im Marinekasino. Heute findet um 8 Uhr abends ein Symphoniekonzert der Marinekapelle unter Leitung des Herrn Marinekapellmeisters Franz Jaksch und unter gültiger Mitwirkung des Herrn Hofopernsängers Willy Gerstorfer, Maschinenmaats d. R., statt. Numerierte Sitzplätze werden im Vorverkauf heute den 19. d. M. in der Kanzlei im 2. Stock vormittags und nachmittags (bis 5 Uhr) verkauft. Das Reinerträgnis wird den Witwen und Waisen der bewaffneten Macht gewidmet.

Verlustlisten. Vom Kriegsministerium gingen uns die Verlustlisten Nr. 134 bis 137 (vom 1. bis 4. März) und das Alphabetische Verzeichnis der in den Verlustlisten Nr. 96 bis 100 angeführten Namen und vom Gemeinamen Zentralnachweisbureau die Nummern 323 bis 331 der Nachrichten über Verwundete und Kranke (vom 1. bis 6. März) zu. Angaben über Verluste des Infanterieregimentes Nr. 87 finden sich in der Verlustliste Nr. 135, über Verluste des Landwehrlinfanterieregimentes Nr. 5 in der Verlustliste Nr. 137.

Diebstähle. In Abwesenheit der Besitzerin, Frau Franziska Turzo, brachen unbekannt Diebe in ihre Küche ein; sprengten einen Koffer und stahlen aus ihm eine silberne Uhr mit einer silbernen Kette im Werte von 12 Kronen, eine Uhr im Werte von 4 Kronen, eine goldene Uhr im Werte von 84 Kronen, einen Ehering im Werte von 10 Kronen, eine lange goldene Halskette mit Anhängeln im Werte von 88 Kronen und verschiedene Kleinigkeiten. — Die Dienertinnen Blerina de Angeli und Josefina Bulich, sowie die Besitzerin Josefina Sberghetta und Lenaraton nahmen von einem Holzstöße hinter dem Hotel „Riviera“ Holz. Als aber der Hausverwalter Gustav Nische sie traf, warfen sie das Holz weg und ergriffen die Flucht, doch gelang es ihm, eine von ihnen festzuhalten und von ihr die Namen der übrigen zu erfahren.

Ein großer Schuster. Der Schuhmacher Johann Ceroni bearbeitete im Vicolo del Pozzetto den Barbier Geminus Fabris mit seinen Fäusten, so daß er aus der Nase zu bluten begann, und flüchtete ihm verschiedene leichte Verletzungen zu.

Funde. In der Nähe der Marineschule wurde eine goldene Damenuhr, in S. Polcarpo ein Dugend Injektionsnadeln, dann ein Gummireifen für ein Kraftfahrzeug, mehrere Damenhandsachen, ein Paar Gasföcher, mehrere Geldbörsen mit Gelddarstellungen, schließlich

in der Via Specula 12 Krügen und 12 Manschetten gefunden und bei der Polizei abgegeben.

Legte Nachrichten.

Ein französisches Panzerschiff gesunken.

Konstantinopel, 18. März. (K.-B.) Das Hauptquartier teilt mit: Bei der heutigen Beschießung der Dardanellen ist infolge des Feuers der türkischen Batterien das französische Panzerschiff »Bouvet« gesunken. »Bouvet« ist ein Schlachtschiff mit 12.000 Tonnen und zwei 30,5 cm-Geschützen.

Einberufung Superarbitrierter.

Wien, 18. März. (K.-B.) Das Kriegsministerium hat verfügt, dass alle jene Mannschafspersonen für den 1. April zur Fortsetzung der aktiven Militärdienstleistung einzuberufen sind, welche auf Grund des Präsentierungsbeschlusses anlässlich der Mobilisierung 1914 superarbitriert wurden und deren Beurlaubung, bezw. Belassung im nichtaktiven Verhältnisse zufolge des bezüglichen Superarbitrierungsbeschlusses über den 1. April währt.

Armee und Marine.

Flottenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 77.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Scheinwein. Garnisonsinspektion: Hauptmann Bogalla vom Landsturminfanterieregiment Nr. 26. Ärztliche Inspektion: Landsturmarzt Dr. Vegdel.

Ernennungen. Ernannet werden zu Seekabelten in der Reserve (mit dem Range vom 1. Jänner 1915) der Steuermannsmaat in der Reserve Viktor Kriskovic und der Steuerquartiermeister in der Reserve Rudolf Senekovitsch.

Ein donnerndes Hoch unserem hochgeehrten Herrn Kommandanten

zu seinem werten Namensfeste.
Marinemannschaft S. M. Dampfer „VII“.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 18. März 1915.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie und an der Adria leicht bewölkt, schwache variable Winde und Kalmen. Die See ist schwach bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Schwache bis mäßige Winde aus dem SW—SE Quadranten, meist wolkeig, Regenneigung, mild fortdauernd.

Seismische Beobachtungen: Gestern 7 Uhr 57 Min. 3 Sek. p. m. Begl.: bei Aufzeichnung eines sehr ferner Bebens. Größte Höhe: 8 Uhr 7 Min. 13 Sek. p. m. Entfernung des Herdes 8800 Kilometer; heute 3 Uhr 10 Min. bis 3 Uhr 18 Min. schwache Aufzeichnung von sehr fernen Beben.

Barometerstand 7 Uhr morgens 757.1

2 " nachm. 756.4

Temperatur um 7 " morgens 10.9

2 " nachm. 12.6

Regenüberfluß für Pola: 196.1 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 10.2°

Ausgegeben um 2 Uhr 45 nachmittags.

Feldpostkartons für kleinere Sendungen

zu haben bei
Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1

Agenten

tüchtig und sölid, Werden bei höchster Provision für mehre bestrenommierten Fabrikate in Holzrolen und Jalousien aufgenommen. 43
ERNST GEYER, BRAUNAU, Böhmen.

196

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

40 Nachdruck verboten.

»Kanter, helfen Sie dem Herrn Baron packen und dann holen Sie eine Droschke!«
»Sehr wohl, gnädige Frau Generalin,« antwortete der alte Kanter.

Sie hielt ihn, während Götz schon hinausgegangen war, am Rockknopf fest.

»Kanter — der Herr Baron ist gar nicht bei uns zu Besuch gewesen; wir haben ihn nicht zu sehen bekommen. Verstanden?«

Kanter machte ein verschmitztes Gesicht.

»Frau Generalin meinen, es soll kein Mensch wissen, dass der Baron hier gewesen ist?«

»Sie sind ein grosser Schlauberger, Kanter, und haben mich, wie immer, richtig verstanden. Nun gehen Sie und sorgen Sie dafür, dass der Herr Baron in einer halben Stunde in einer geschlossenen Droschke zum Bahnhof fährt, und dass auch Christine weiss, dass der Herr Baron nicht bei uns war.«

Kanter nickte.

»Sehr wohl — soll alles pünktlich besorgt werden.«

Die alte Dame liess seinen Knopf los und nickte ihm freundlich zu.

»Rechtam kehrt — vorwärts marsch,« kommandierte sie immer, wenn sie sehr guter Laune war. Kanter marschierte schmunzelnd ab.

Götz verabschiedete sich nach einer halben Stunde von seiner Tante.

»Ich gebe Dir noch genau Nachricht, was ich mit Mrs. Fokham ausmache über den Termin meiner Reise. Wenn ich kann, schiebe ich sie noch länger hinaus. Jedenfalls besuche Dich, so sehr Du kannst. Und nochmals viel Glück auf den Weg,« sagte die alte Dame zu ihm und küsste ihn herzlich.

Ehe Götz noch mit sich im Klaren war, was er tun und lassen sollte, sass er schon in seinem Zuge und fuhr nach Hause.

Götz hatte unterwegs unablässig an Eva gedacht, und er wusste nicht, was nun beginnen. Als er daheim angekommen war und seine öden vier Wände betrachtete, als er sich ausmalte, wie sich hier alles ändern könnte, wenn Eva seine Frau würde, da wurde ihm das Herz weit. Er sah sie hier neben sich in einer Umgebung, wie er sie sich für sie wünschte. Wie wunderschön musste es sein, wenn ihre kleinen Füesse diesen Boden betreten, wenn ihre schlänke Gestalt neben ihm herschritt und ihre scheuen Kinderaugen voll Liebe und Vertrauen zu ihm aufsahen. Und dann musste sie ihm ihre Lieder singen, ihm ganz allein; dann würde es nicht mehr heissen: »Dort, wo Du nicht bist — dort ist das Glück.« Dann hatte er das Glück und hielt es fest, ganz fest an seinem Herzen und liess es nimmer von sich.

Eine heisse Sehnsucht überflutete ihn und brachte alles andere zum Schweigen. Ohne sich länger zu besinnen, liess er den Schlitten anspannen und fuhr nach Woltersheim hinüber. Es war schon spät, — später, als es für einen Besuch erlaubt war. Aber er mochte jetzt nichts bedenken, und man nahm es unter Verwandten nicht so genau.

Im Woltersheimer Schlosse waren nur wenig Fenster erleuchtet, als er vorfuhr. Der Diener meldete ihm, dass die Herrschaften mit Ausnahme der beiden jüngsten gnädigen Fräulein in der nahen Garnisonstadt einen Ball besuchten. Fräulein Jutta sei etwas erkältet und deshalb zeitig zu Bett gegangen, und Fräulein Eva sei im Musikzimmer und spiele Klavier. Ob er den Herrn Baron melden solle.

Götz klopfte das Herz. War das nicht eine günstige Fügung? Durfte er sich diese Gelegenheit, mit Eva zu sprechen, entgegen lassen? Nur einen Augenblick zögerte er, dann blitzte es entschlossen in seinen Augen auf.

»Sie brauchen mich nicht erst zu melden; ich will meine Cousins nicht im Spiel stören und werde drinnen warten, bis sie zu Ende ist,« sagte er anscheinend sehr ruhig, die »Cousine« etwas betonend, um dem Diener die Harmlosigkeit der Situation zu dokumentieren. Dieser trat dann auch mit einer Verbeugung zurück, nachdem er Götz Hut und Mantel abgenommen hatte. Götz betrat zunächst den Salon neben dem Musikzimmer. Langsam durchkroch er ihn und blieb auf der Schwelle stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:	
Kohlenzulage der Mannschaft S. M. S.	
„Babenberg“ K	43.60
Zusammen . K	43.60
bereits ausgewiesen . „	6163.14
Totale . K	6206.74
Abgeführt . „	5823.88
Abzuführen . K	382.86

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 151—200 des „Roten Kreuzes“ vom 3. bis 18. III.:

- Arsenalstor Nr. VI 59 K 58 h; Arsenalstor Nr. VIII 9 K 17 h; Arsenalstor Nr. XII 55 K 21 h; Marineoffiziersuniformierung 1 K 05 h; Marinebeamtenuniformierung 1 K 92 h; Arsenalgendarmeriekaserne 1 K 14 h; Marinekasino 14 K 72 h; Hauptpost- und Telegraphenam 4 K 86 h; Postamt San Policarpo 40 h; Postamt Viale Carrara 2 K 11 h; Marinefeldpostamt 44 h; Marinedämpfwaschanstalt 8 K 55 h; Verkaufsstand Urech 45 h; Festungsschlachthausdepot — K — h; Hotel „Austria“ 06 h; Restaurant Rosenecker 64 h; Gasthaus „Sankt Georg“ 1 K 16 h; Bäckerei Forbelsky 54 h; Assicurazioni Generali, Pola 67 h; Papierhandlung Marinovich 10 h; Kolonialwarenhandlung Meini 2 K 69 h; Friseur Marini 45 h; Uniformsortenlager Gacesa 1 K 26 h; Fleischbank Cibri 60 h; Milchhandlung Červar 97 h; Café „Secession“ 1 K 63 h; Tabaktrafiken: Roza 16 h, Bolcich 82 h, Horak 98 h, Ravnich Lisignano 1 K 57 h; Schuhwarenhause Bonyhadi 1 K 32 h; Bandagenhandlung Histria 96 h; Musikalienhandlung Cella 1 K 03 h; Bazar Spiegel 1 K 08 h; Kolonialwarenhandlung Brueder 1 K 85 h; Fußballklub „Olympia“ 30 h; Geschirrhandlung Sauli 48 h; Spirituosenhandlung Fabro 92 h; Kantine Marinebaraken 9 K 17 h; Gasthaus Drioli 63 h; Gasthaus „Stadt Klagenfurt“ 85 h; Club „Vittoria“ 2 K 85 h. Zusammen 194 K 74 h.

Rollschuhlaufplatz „Excelsior“



Heute um 3 Uhr nachmittags bei günstiger Witterung

Konzert

ausgeführt von der 13 k. u. k. Marinekapelle

Für die ganze Kriegsdauer werden 10 Prozent der Bruttoeinnahme aller Tage dem „Roten Kreuze“ gewidmet.

Preis: Rollschuhläufer 80 h, mit Rollschuhen 1 K 40 h, Zuschauer 40 h.

Büfett mit Bedienung!

Kino „Minerva“

Von heute an beginnen die Vorführungen des Farbfilms des Hauses Pathé, und zwar in der schönen Arbeit

Das Leben Jesu Christi

die sowohl wegen der schönen, alten Trachten als auch der großartigen Naturaufnahmen überall großen Erfolg erzielte.

Rollschuhlaufplatz „MINERVA“

(Via Carlo Defranceschi)

Geöffnet täglich

von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.

Es wird Unterricht im Rollschuhlaufen erteilt.

Am Sonn- und Feiertagen Konzert

Zahlen sprechen.

Armeestärke, Bevölkerungsziffer, Staatsschulden und andere wichtigen Dinge. Hartlebens kleines statistisches Taschenbuch, Preis K 1.69.

Vorrätig bei E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minutentage 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

- Zu vermieten:**
 - Möbliertes Zimmer mit 2 Betten mit oder ohne Küchenbenützung, zu vermieten. Via Arfa 6. 709
 - Schön möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via San Martino 32. 708
 - Wohnung (Via Santorio 7), bestehend aus vier Zimmern, Küche und Nebentokalen, samt eigenem Gartenstück zu vermieten. Auskünfte beim Verwalter. Via Carducci 45 (Anwaltkanzlei). 706
 - Hübsches möbliertes Balkonzimmer mit Gas zu vermieten. Via Tartini 27, 2. St. 093
 - Möbliertes Kabinett mit 1. April zu vermieten. Via Monte Rigi 16, 1. St. 9.
- Zu mieten gesucht:**
 - Möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang im Innern der Stadt für distinguiertes Fräulein zu mieten gesucht. Anträge unter „Staatsbeamtin“ an die Administration. 720

Offene Stellen:

- Landflücker und Referenten (Uhrmacher und Goldarbeiter) finden lohnende Nebenbeschäftigung bei Uhrmacher und Juwelier Torgo, Via Sergia. 49
- Einfaches deutsches Dienstmädchen wird gesucht, eventuell jüngere, deutsche Bedienerin für den ganzen Tag. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration d. Bl. 712

Zu verkaufen:

- Steirisches Mastgeflogel, Riesenindians, Poulards, Gänse, Primavare, billigst bei Jarattini, Via Cenibe 6. 52/3
- Eiel zu verkaufen. Adresse erliegt bei der Anstaltsstelle des Blattes. 723
- Eier, Trinketier, See-Eier sind eingetroffen. Neuester billig abgegeben bei Jarattini, Via Cenibe 6. 52/1
- Steirische Teebutter, soeben eingelangt, zum Tagespreise bei Jarattini, Via Cenibe 6. 52/2

Verchiedenes:

- Junger, starker Eiel zu kaufen gesucht. Anträge an die Anstaltsstelle des Blattes. 722
- Deutsche Hauswirtschafterin sucht Beschäftigung. Via San Martino 44. 711
- Wäscherel und Stanzbügerei Maria Heß, Via Pozzetto Nr. 3, 1. St., führt jede Arbeit sorgfältigst aus. 724
- Verloren. Goldene Armbanduhr mit Kette ist auf dem Wege Marinehospital, Via Zaro, Via Arsenal verloren gegangen. Finder wird gegen sehr reiche Belohnung um Bekanntgabe an die Administration gebeten. 710
- Junger Mann sucht Bekanntschaft mit deutscher Dame. Anträge unter „Mal“ an die Administration. 719
- Schöner Grundbesitz mit Weingarten (über 250.000 Quadratmeter) in Siffano, bequeme Straße, Wasser vorhanden, prompt zu verpachten oder zu verkaufen. Anzahlung 10.000 Kronen, Rest zahlbar binnen 20 Jahren in halbjährigen oder ganzjährigen Raten. Anstaltsstelle bei Konrad Karl Erner, Via Ruggero Wanno 3, in Triest. 47/4

Skizzen aus dem Kriegshofquartier.

Von Maler Ludw. Koch. K 4. — Vorrätig in der Schriener'schen Buchhandlung (C. Mahler).